

# Daniel Spoerris Chambre No 13 : die Überwindung der Erinnerung

Autor(en): **Räderscheidt, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **81 (2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-166489>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Barbara Räderscheidt,**  
geboren 1959 in Köln,  
studierte Kunst, Eng-  
lisch und Pädagogik.  
Lehrtätigkeit an ver-  
schiedenen Kölner Schu-  
len. 1997 Gastkuratorin  
im «Reiss-Museum» der  
Stadt Mannheim für die  
Ausstellung «Pferde,  
Mitwisser der Götter».  
Seit 1997 Mitarbeit in  
der Stiftung «Il Giardino  
di Daniel Spoerri – Hic  
Terminus Haeret»:  
selbstständige Arbeit  
als freie Autorin, Aus-  
stellungskuratorin und  
Lektorin.

## DANIEL SPOERRIS CHAMBRE NO 13 – DIE ÜBERWINDUNG DER ERINNERUNG

*Wenn man 1998 die Tür zu Daniel Spoerris Atelier auf dem Gelände seines Skulpturenparks «Il Giardino» öffnete, so stand man gleich wieder vor einer Tür. Man hatte eine weitere Schwelle zu überschreiten und machte unversehens eine Zeitreise, denn man befand sich im Nachbau eines von Spoerri in den Jahren 1959–1964 in Paris bewohnten Hotelzimmerchens, und damit in seinem ersten Atelier. Dort, in der Rue Mouffetard, entstanden die ersten «Fallenbilder».*

Man mag dem Künstler kaum glauben, dass ihn die Rekonstruktion des Zimmers, in dem seine künstlerische Karriere begonnen hat, emotional nicht sonderlich berührt. Dies behauptet er aber mit Entschiedenheit: «*Ich kehre nie dorthin zurück, wo ich schon einmal war*», konstatiert er nüchtern, und in der Tat ist das Nachbauen eines Zimmers aus dem Gedächtnis etwas anderes als eine Rück-

kehr. Deshalb sind wohl auch Abweichungen vom Original für *Daniel Spoerri* relativ unerheblich. Er ist sich dessen bewusst, dass nicht die Wohnsituation von 1959, sondern er selbst für die damals realisierten Ideen verantwortlich ist.

Es handelt sich wohl eher um ein Spiel mit der eigenen Vergangenheit. Die Arbeiten von damals wurden nicht penibel genau nachgebildet, sie werden vielmehr wie



Chambre No 13, Hôtel Carcassonne, Rekonstruktion in Holz, 1998, 250 x 300 x 500 cm, Galerie Henze & Ketterer, Wichtrach/Bern. Photo: Archiv Spoerri, Schweizerische Landesbibliothek, Bern.

Anspielungen oder Zitate eingesetzt. Das ist keine nostalgische Beschwörung der Vergangenheit. *«Ich will nicht zurück»*, sagt Spoerri, und man glaubt es ihm, denn er ist sicher zufrieden, der damaligen räumlichen und wirtschaftlichen Enge entwachsen zu sein. Der damalige «Lebensraum» macht nur eine Ecke des heutigen Ateliers aus.

Die Situation ist also nicht die, dass etwa ein Heimatvertriebener nach Jahrzehnten in sein Elternhaus zurückkehren würde. Das trifft dann schon eher für die Freunde zu, die Spoerri damals in Paris öfter besucht haben und denen er nun feier-

.....  
*«Die Miserabilität  
 hat mir plötzlich  
 so gefallen.»*  
 .....

*Chambre No 13, Hôtel  
 Carcassonne, zirka  
 1962. Photo: Vera  
 Spoerri.*

lich die Tür zu dem rekonstruierten Raum öffnen kann. Er beobachtet ihre Reaktion mit freudiger Spannung. *Ihn* trifft ja hier nichts mehr unvorbereitet. Er hat die damalige Lebensspanne sozusagen im Zeitraffertempo (die Rekonstruktion des Zimmers nahm nur 2 oder 3 Monate in Anspruch) nachgebildet und kennt sich jetzt aus. Das kleine Hotel Carcassonne existiert zwar noch, aber die Hotelbesitzerin erlaubte Spoerri nicht, das Zimmer Nr. 13 noch einmal zu betreten und auszumessen. Also musste er Mass nehmen, indem er den von ihm in Auftrag gegebenen Rohbau immer wieder abschrift und sich dabei er-



innerte – «*Vom Bett zum Waschbecken war es nur ein Schritt. Das war so praktisch!*»

Wie in allen seinen Arbeiten gefällt es Daniel Spoerri auch hier, sein Publikum zu täuschen, beziehungsweise, vorgefertigte Erwartungen zu unterlaufen. Für ihn ist der Erinnerungsprozess erst einmal abgeschlossen, und so wird die Erinnerung zu einem Objekt unter vielen, das der Künstler für seine Assemblagen verwenden kann. «*Falso e falso e falso – le memorie sono così*» erklärte er einer Besucherin amüsiert und meinte damit: «Dieser Stuhl ist gar nicht der, der damals in meinem Zimmer stand; in diesem Bett habe ich nie geschlafen. Dies sind nicht die Assemblagen aus dem Jahre '59 – und doch stammt alles von mir.» «*So sind die Erinnerungen*»: unpräzise, unzuverlässig und doch authentisch.

Während der Hausrat in der «Holzversion» des Zimmers noch fixiert wurde, wie bei einem riesigen «Fallenbild», auf dem die Vergangenheit oder die Erinnerung «in die Falle gegangen» ist, arbeitete Daniel Spoerri bereits an der Verwirklichung eines weiteren Traums: Ein komplettes Zimmer aus Bronze, das Italienreisende nun im Skulpturenpark «Il Giardino» besichtigen können<sup>1</sup>.

«*Ich habe mir schon immer ein ungemachtes Bett aus Bronze gewünscht*», sagte Spoerri, und so liess er zunächst vier Wände und einen Fussboden in Bronze giessen, um diesen «Raum» nach und nach mit Bronze-Möbeln, Bronze-Geschirr, -Büchern, -Schuhen, -Teppich und Bildern zu füllen. Schliesslich wurde das Bronze-Zimmer aber nur spärlich bestückt. Ein Bett, ein Stuhl, eine Kochplatte, auf dem Boden liegen vereinzelt Messer und Flaschen herum, im Teller auf dem Tisch hat sich Regenwasser gesammelt, trockene Blätter liegen in den Ecken,

1 Weitere Ausführungen hierzu finden sich in dem Buch *Anekdotomania – Daniel Spoerri über Daniel Spoerri* im Kapitel *Meine Zimmer*, sowie im Katalog *Il Giardino di Daniel Spoerri*, Florenz/Siena 2000.

2 Proust, Marcel, *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*; Frankfurt 1976, Seite 877.

als wären sie dort zusammengekehrt worden –, hinter der Tür tatsächlich ein Bessen ... «*Die Miserabilität hat mir plötzlich so gefallen*», meint Spoerri. Die monochrome Patina in einem Farbton zwischen Rost und welkem Laub unterstützt die melancholische Atmosphäre, aber durch die Fenster sieht man das satte Grün der umliegenden Wälder und Wiesen und durch die fehlende Decke den weiten Himmel. Im Winter fällt Schnee in dieses unwirkliche Zimmer. Man schwindelt, und dies nicht nur, weil der ganze Raum stark geneigt ist, sondern weil man in eine andere Realität versetzt wird.

Auch das Bronze-Zimmer heisst «Chambre No 13». Zwar befinden sich einige wichtige «Fallenbilder» an den Wänden, wie das erst später installierte Kinderstühlchen mit leeren Bierflaschen und vollem Aschenbecher, das die Erinnerung an ein Frühstück mit dem Freund *Robert Filliou* beinhaltet, und das Bett, Kamin, Waschbecken, Tür und Fenster sind an derselben Stelle wie in jenem Pariser Hotelzimmer, aber dass es keine Nachbildung ist, ist offensichtlich.

«*Unsere Aufmerksamkeit füllt ein Zimmer mit Gegenständen an, doch unsere Gewohnheit lässt sie wieder verschwinden und schafft uns selber darin Platz*<sup>2</sup>.» Was Marcel Proust hier über den Aufenthalt in einer fremden Umgebung schreibt, lässt sich wörtlich nehmen und übertragen. In dem überfüllten, aus der Erinnerung noch einmal aufgebauten Zimmer hatten die Gegenstände die Überhand. Für Menschen schien kaum Platz. In der Bronze-Version des «Chambre No 13» haben sich die Objekte etwas zurückgezogen, wodurch die Atmosphäre aber fast noch dichter wird. Der blinde Spiegel symbolisiert es: Hier wird ein innerer Zustand gespiegelt und kein äusseres Bild. ♦